

Im Gespräch



Prof. Dr. Johanna Wanka, niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur und Prof. Dr. Margret Wintermantel, Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, im Gespräch über die Studienreform. Lesen Sie das Interview auf den Seiten 1 & 2.

nexus | BolognJa



Mehr als 350 Expertinnen und Experten diskutierten in Hildesheim über ausgewählte Fragen der Studienreform. Nach der strukturellen Implementierung der Studiengänge müsse nun deren inhaltliche Ausgestaltung in den Fokus rücken. Mehr dazu auf den Seiten 1 & 2.

Jung gründen!



In der Serie »jung gründen!« erfahren Sie vom Gründergeist und Ideenreichtum Hildesheimer Studierender. Das Theaterkollektiv machina eX wurde jüngst in Berlin ausgezeichnet. Lesen Sie mehr über die Theatermacher, die Computerspiele in die Realität übertragen, auf Seite 3.

Karriereförderung



Stärken erkennen! Im Rahmen des ProKarriere-Mentorings werden Studentinnen und Absolventinnen von Mentorinnen und Mentoren aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft gefördert. Ab Mai startet die nächste Bewerbungsphase. Informieren Sie sich auf Seite 4.

Im Gespräch: Studienreform

»...ein gemeinsames Forum für den Austausch von Erfahrungen«



Ministerin Prof. Dr. Wanka, Präsident Prof. Dr. Friedrich, HRK-Präsidentin Prof. Dr. Wintermantel



Mehr als 350 Expertinnen und Experten diskutierten an der Stiftung Universität Hildesheim über gute Lehre und gutes Studium. Anlass dafür boten die Auftaktveranstaltung »nexus – Konzepte und gute Praxis für Studium und Lehre« der Hochschulrektorenkonferenz sowie die Tagung »BolognJa: Studienstruktur! Studienzeit! Studienmanagement?« in Zusammenarbeit mit der Hochschul-Informationssystem GmbH.

Die niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Prof. Dr. Johanna Wanka, und die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, Prof. Dr. Margret Wintermantel, erläutern im Gespräch mit Pressesprecherin Isa Lange, wo sie dringenden Handlungsbedarf zur Schaffung eines europäischen Hochschulraums sehen, was ein gutes Studium ausmacht und welche Bedeutung Hildesheim als Wissenschaftsstandort einnimmt.

Ende der 1990er Jahr begann der größte Hochschulreformprozess seit Jahrzehnten. Wurden die ursprünglichen Ziele des Bologna-Prozesses erreicht?

Wanka: Vieles spricht dafür. Zentrales Anliegen war es, einen europäischen Hochschulraum aufzubauen. Das geschah auch vor dem Hintergrund, dass wir gerade im internationalen Bereich konkurrenzfähig bleiben wollten. Abschlüsse müssen daher vergleichbar sein, insbesondere weil Arbeitsplätze aus einem nicht mehr national begrenzten Bewerberfeld besetzt werden. Wichtig war mir aber auch die Individualisierung des Studiums, was mit der gestuften und modulbasierten Studienstruktur stärker ermöglicht wurde.

Die Hochschulen in Niedersachsen haben sich schnell an diesem europaweiten Prozess beteiligt und können heute festhalten, dass bereits

97% der Studiengänge auf die neuen Strukturen umgestellt wurden.

Wintermantel: Insgesamt sind mehr als 80% der Studienprogramme umgestellt, Niedersachsen liegt unter den Bundesländern vorn. Nicht in die neue Struktur integriert sind bisher vor allem Staatsexamensfächer wie Rechtswissenschaften und Medizin, die die Hochschulen nicht alleine verantworten.

Wir sind sicherlich noch nicht soweit, dass wir hinter alle Ziele des gemeinsamen Europäischen Hochschulraumes einen Haken setzen könnten. Aber die deutschen Hochschulen stehen sehr gut da, auch im Vergleich mit den Hochschulen in anderen europäischen Ländern: Durch die Einführung des Studienpunktesystems ECTS hat man europaweit eine gemeinsame Sprache gefunden. Instrumente wie das Diploma Supplement, welches zusätzlich zum Abschlusszeugnis alle erworbenen Qualifikationen auflistet, helfen, die Kompetenzen von Absolventinnen und Absolventen besser einzuschätzen. Der Berufseinstieg nach dem Bachelor funktioniert deutlich besser als uns manche Bedenkenträger glauben machen wollen. Das bestätigen Absolventenstudien wie zum Beispiel die jüngste Studie des Kasseler Hochschulforschungsinstitut INCHER. Vor allem aber hat der Bologna-Prozess Bewegung in die Hochschulen

gebracht und Impulse zur Weiterentwicklung von Studienprogrammen und Lehre gesetzt. Wurde früher vor allem Fachwissen vermittelt, stehen heute die Studierenden und die Kompetenzen, die sie im Laufe des Studiums erwerben sollen, im Zentrum. Es wäre falsch, den Bologna-Prozess nur als formale Strukturreform zu verstehen: Vielmehr bietet er die Chance für eine inhaltliche Neugestaltung des Studiums, das die Studierenden besser auf die zukünftige Tätigkeit vorbereitet als das früher der Fall war. Dies ist ein kontinuierlicher Prozess.

Wo sehen Sie dringenden Handlungsbedarf im Hinblick auf die Schaffung eines Europäischen Hochschulraums?

Wanka: Wie schon gesagt, hat Niedersachsen die Umstellung auf das gestufte System von Bachelor und Master bis auf wenige Ausnahmen bereits abgeschlossen. Doch Geschwindigkeit darf in einem weitreichenden Umbruch nicht das einzige Kriterium sein. Wichtiger ist, dass die Veränderungen durch Bologna mit den Studierenden und den Hochschulen abgestimmt und erkannte Verbesserungsmöglichkeiten eingepackt werden. Das wurde in Niedersachsen erfolgreich gemacht. Vertreter der Hochschulen und der Studierenden haben gemeinsam mit dem Wissenschaftsministerium Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses erarbeitet, die heute bereits von den Hochschulen umgesetzt werden.

Aber damit ist es nicht getan. Es wird immer ein kontinuierlicher Prozess der Anpassung an Veränderungen bleiben. Je schneller sich die Berufs- und Arbeitswelt verändern, desto flexibler muss auch die Hochschullandschaft reagieren können. Ein wichtiger Aspekt bei der Bildungsmobilität bleibt die Anerkennung von Abschlüssen aus anderen Ländern. Das ist eine Schnittstellenaufgabe, die noch weiter ausgebaut werden muss.

Wintermantel: Die Erhöhung der Auslandsmobilität in allen Studienzyklen ist in der Tat eines der zentralen Ziele bei der Gestaltung des europäischen Hochschulraums. Im Rahmen des Projekts nexus entwickelt die Hochschulrektorenkonferenz derzeit eine Handreichung, die beispielhaft zeigt, wie Anerkennungsverfahren ablaufen und an den Hochschulen implementiert werden können.

Mit nexus soll den Hochschulen ein Forum geboten werden, in dem gute Praxisbeispiele gesammelt, diskutiert und veröffentlicht werden. Was erhoffen Sie sich von diesem auf vier Jahre angelegten Projekt – nach mehr als zehn Jahren Bologna-Prozess?

Wintermantel: Ging es in der ersten Phase der Studienreform vorwiegend um strukturelle und organisatorische Fragen, treten nun viel stärker inhaltliche Aspekte in den Vordergrund. Hier wird nexus die Hochschulen unterstützen. Dabei wird es um Fragen gehen wie etwa: Wie viel Freiraum in der Lehre ist notwendig? Welche Leitlinien bei der Gestaltung von Curricula sind hilfreich? Wie lassen sich Studieninhalte und Modularisierung mit der notwendigen Freiheit in den künstlerischen Fächern vereinbaren? Wie kann die Qualitätssicherung gewährleistet werden?

Noch vergleichsweise offen ist auch die strategische und operative Gestaltung der Master-Studiengänge. Ebenfalls ein sehr wichtiger Zukunftsaspekt ist die Frage, wie es den Hochschulen gelingen wird, neue Studierenden-Gruppen zu integrieren. Um den Bedarf einer wissensbasierten Gesellschaft an akademisch ausgebildeten Menschen zu decken und den individuellen Bedürfnissen der Studieninteressierten und -interessenten zu entsprechen, müssen die Hochschulen unter anderem ver-

Thema

Editorial

Qualität im Studium



Liebe Mitglieder der Universität,

die Arbeit an der Umsetzung der Studienreform beschäftigt die Hochschulen in Deutschland und Europa nunmehr seit zwölf Jahren. An der Stiftung Universität Hildesheim sind mittlerweile alle Studiengänge auf das neue System gestufter Studiengänge (Bachelor/Master) umgestellt. Gleichwohl machen die anhaltenden Diskussionen in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit deutlich, dass eine wirklich gehaltvolle Umsetzung des Bologna-Prozesses eines langen Atems aller beteiligten Institutionen und Akteure bedarf.

Die Stiftung Universität Hildesheim hat in den vergangenen drei Jahren eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Qualität von Studium und Lehre nachhaltig zu verbessern. Dabei hat sie von Anfang an auf den Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden gesetzt; u.a. durch die Einführung eines Dies academicus und eines differenzierten Evaluationsverfahrens, in dem nicht nur die Lehrveranstaltungen, sondern auch ganze Studiengänge und die Studienbedingungen evaluiert werden. Die Rückmeldungen der Studierenden sind die Grundlage für Empfehlungen zur Verbesserung der Qualität in den Studiengängen und in den Serviceeinrichtungen.

Unsere Bemühungen und Neuerungen im Prozess der Umsetzung der Bologna-Reform haben in der Region, aber auch überregional Resonanz gefunden. So hat die Hochschulrektorenkonferenz unsere Aktivitäten als Beispiele guter Praxis veröffentlicht.

Eine besondere Freude und Ehre war nun die Entscheidung der Hochschulrektorenkonferenz, ihr neues, vom BMBF für vier Jahre gefördertes Programm »nexus – Konzepte und gute Praxis für Studium und Lehre« im Rahmen einer Auftaktveranstaltung an unserer Universität auszurichten. Das Programm setzt sich zum Ziel, nach einer ersten Phase der strukturellen Implementierung der gestuften Studiengänge nun stärker die inhaltlichen Aspekte eines guten Studiums und einer qualitativ verbesserten Lehre in den Mittelpunkt zu stellen. Außerdem versteht es sich als Informationsplattform zur Vermittlung von Expertise und good-practice-Beispielen in Bezug auf wichtige Zukunftsaufgaben der Hochschulen. Dabei sind die Erleichterung von Mobilität, der Umgang mit Diversität, die Entwicklung eines bedarfsgerechten Angebots von Masterstudiengängen, die Arbeitsmarktrelevanz sowie die Reform der Lehr- und Lernprozesse zentrale Themenfelder. Die anregenden Diskussionen der Auftaktveranstaltung haben gezeigt, dass die Universität Hildesheim mit ihren Projekten Anregungen für die Weiterentwicklung von Studiengängen geben und sich auf vielfältige Weise mit anderen Hochschulen über Fragen guter Lehre, aber auch gesellschaftlich relevanter Bildungs- und Weiterbildungsprojekte vernetzen kann.

Mit freundlichen Grüßen,

Prof. Dr. Toni Tholen
Vizepräsident für Lehre

Fortsetzung Im Gespräch: Studienreform

mehrt Angebote für bereits Berufstätige machen, die sich neben der Arbeit durch ein Studium weiterbilden möchten.

Das HRK-Projekt nexus versteht sich bei all diesen Fragen als Drehscheibe, auf der das Wissen zusammengetragen wird, das für die Gestaltung eines guten Studiums wichtig ist. An vielen Hochschulen gibt es bereits hervorragende Ansätze zur Lösung spezifischer Herausforderungen. nexus greift diese auf und macht sie sichtbar. Andere Hochschulen können diese Lösungen aufnehmen und unter Berücksichtigung ihrer eigenen Rahmenbedingungen davon bei ihrer Reformarbeit inspirieren lassen. Mit der Verbreitung von „Good Practice“-Beispielen will nexus zu einer stetigen Verbesserung der Studienqualität beitragen und die vielfältigen Aktivitäten engagierter Hochschulen für eine gute Lehre stärker sichtbar machen.

Was macht für sie ein gutes Studium aus?

Wanka: Jeder hat da sicher andere Schwerpunkte und individuelle Lernbedürfnisse. Eine gut vorbereitete Vorlesung ist aber für viele Stu-

dierende ebenso wichtig, wie eine gute Betreuungssituation insgesamt. Dafür haben wir in Niedersachsen die notwendigen Rahmenbedingungen. Durch die Studienbeiträge können die Hochschulen eine bessere Lehre anbieten, was sich in einer der höchsten Erfolgsquoten beim Studium deutschlandweit widerspiegelt.

Wintermantel: Im Zentrum eines guten Studiums stehen die Studierenden, die aktiv in den Lernprozess einbezogen werden. Dazu gehört vor allem der intensive Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden in kleinen Gruppen. Leider lässt die finanzielle Grundausrüstung der Hochschulen dies nicht immer so zu, wie wir alle es uns wünschen würden. Studienbeiträge haben da in der Tat Einiges zur Verbesserung beigetragen.

Wie schätzen Sie die Bedeutung von Hildesheim als Wissenschaftsstandort ein, insbesondere mit Blick auf die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Hochschulen?

Wintermantel: In ihrem Leitbild stellt die Stiftung Universität Hildesheim sich als Studierendenuniversität dar, die Studierende aktiv in

Lehr- und Lernprozesse einbindet und für ein familiengerechtes Studium und individuelle Betreuung der Studierenden steht. Das halte ich für ein zukunftsfähiges Konzept: Hochschulen, die konsequent auf eine hohe Studienqualität und optimale Rahmenbedingungen für die Studierenden setzen, können sich als attraktive Standorte profilieren.

Wanka: Hildesheim hat seinen festen Platz in der Hochschullandschaft und ist weit über die Landesgrenzen hinaus anerkannt. Die Universität hat ihr Profil geschärft, bietet den Studierenden gute Studienbedingungen und hat sich auch in Bezug auf Bologna gut aufgestellt. Die Kulturwissenschaften und die Forschung in den Erziehungswissenschaften sind dafür beste Beispiele. Gerade in der Lehrerbildung erfährt das Hildesheimer Modell großen Zuspruch, da es die wichtige Schnittstelle zur Praxis im Klassenzimmer betont. Insgesamt kann also festgehalten werden, dass die Universität Hildesheim mit ihrem modernen Angebot gut für die Zukunft gerüstet ist.

Frau Ministerin, Frau Präsidentin, ich danke Ihnen für das angenehme Gespräch.

Dies academicus

Partizipative Qualitätskultur mit Leben füllen

In Fortführung des im Januar 2010 begonnenen Dialogprozesses wurden im Dezember unter dem Motto »Forschendes Lehren und Lernen« Konzepte zur stärkeren Verzahnung von Theorie und Praxis diskutiert.

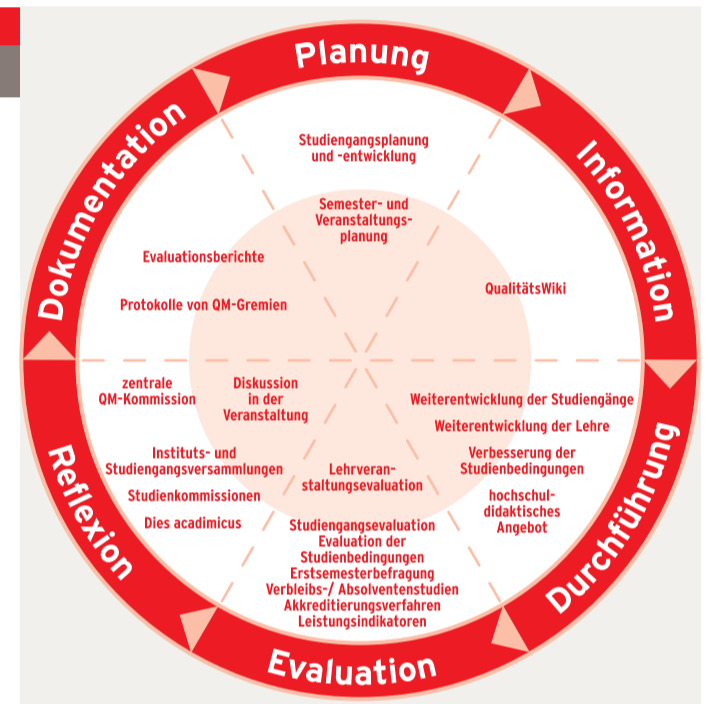
Dazu wurde eine Vielzahl von Workshops zu unterschiedlichen Themen angeboten, von Lehrenden, von Studierenden und von beiden gemeinsam. Neben dem Austausch zu ganz konkreten Möglichkeiten, wie Theorie und Praxis in den Studiengängen stärker aufeinander bezogen werden können, wurden auch hochschulweite Handlungsfelder identifiziert: Die Ansätze für forschungsorientiertes Lehren und Lernen sollen ausgebaut und in die Curricula integriert werden. In allen Studiengängen sollen strukturelle Freiräume in Form mindestens eines offenen Moduls geschaffen werden, um ein forschungsorientiertes und selbstbestimmtes, der Persönlichkeitsbildung dienendes Studium in den Curricula zu verankern.

Darüber hinausgehende Ansätze zeigen, dass eine frühe Verzahnung der Lehr- und Lernprozesse mit Praxis- und Forschungsprojekten

eine Bereicherung für Studierende und Lehrende darstellen (eine Übersicht finden Sie unter <http://www.uni-hildesheim.de?id=studierendenzentriertes-lernen>).

Veranstaltungen zur Förderung spezifischer, auch forschungsmethodischer Schlüsselkompetenzen sollen stärker auf die Belange der Studienfächer bezogen werden. In bewährter Weise obliegt die Weiterentwicklung der Studiengänge den QM-Studienkommissionen der Fachbereiche. Dort werden Studierende und Lehrende gemeinsam an der Qualitätsentwicklung ihrer Studiengänge arbeiten und damit den begonnenen Dialogprozess fortsetzen.

Die Ergebnisse werden fortlaufend unter <http://www.uni-hildesheim.de?id=qualitaetsentwicklung>



wicklung dokumentiert. Der Dies academicus übernimmt somit eine wichtige Funktion bei der Etablierung ineinandergreifender Prozesse der Qualitätssicherung und -entwicklung und beim »Schließen« des sogenannten Qualitätsregelkreises.

Uni International

Auf internationalem Erfolgskurs

Die Stiftung Universität Hildesheim schreibt internationale Erfolgsgeschichte. Neu ist das zwar nicht, jedoch wird dies zunehmend publik durch externe Auszeichnungen, Berichte und Statistiken.



So ist vor kurzem von der EU die Broschüre »ERASMUS Hochschulbildung. Internationalisierung an europäischen Universitäten fördern. Europäische Erfolgsgeschichten« veröffentlicht

worden, in der die Stiftung Universität Hildesheim als einzige deutsche Universität mit 19 europäischen Hochschulen aufgenommen wurde. »Diese Broschüre stellt einige der Universitäten heraus, die in Sachen »Erasmus-Exzellenz« an der Spitze stehen«, erläutert Androulla Vassiliou, die EU-Kommissarin für Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend in ihrem Vorwort. Diese Auszeichnung bestätigt und erkennt die gute Zusammenarbeit vieler Beteiligten an der

Stiftungsuniversität an – denn das Team des International Office kooperiert eng mit über 40 engagierten Fachkoordinatorinnen und Fachkoordinatoren, die sich zum Teil seit Jahren unermüdlich für die Internationalisierung einsetzen. Studierendeninitiativen wie ERASMUS-on-tour und GoIntercultural und die zahlreichen Buddy students leisten ebenfalls einen wichtigen Beitrag, insbesondere zur Integration unserer »incoming students«.

Mit weit über 130 ERASMUS-Partneruniversitäten in 27 Ländern Europas und mehr als 400 Austauschstudienplätzen bietet die Hochschule ihren Studierenden beste Möglichkeiten. Die Outgoing-Zahlen belegen die internationale Mobilität der Studierenden. Die Stiftung Universität Hildesheim nimmt laut DAAD-Statistik vom März 2011 mit 5,3% gleichauf mit der Europa-Universität Viadrina bundesweit nach wie vor einen Spitzenplatz ein.

Die Broschüre »Europäische Erfolgsgeschichten« ist auf der Seite des International Office eingestellt und auf Anfrage auch als Broschüre im International Office erhältlich.

+++ IO-Ticker +++ IO-Ticker +++ IO-Ticker +++ IO-Ticker +++ IO-Ticker+++

Internationales

+++ Begehrter Partner: Die Stiftung Universität Hildesheim ist international zunehmend ein begehrter Partner. Allein in den vergangenen Monaten sind auf Anfrage aus dem Ausland fünf neue Kooperationen entstanden: mit der University of Turku (Finnland, für IKÜ), der Tallinn University (Estland, für Kuwi), der Anadolu University in Eskisehir (Türkei, Kuwi), der Ege University in Izmir (Türkei, Lehramt), der Middle East Technical University in Ankara (Türkei, PKM), der Tomas Bata University in Zlín (Tschechien, Kuwi) +++ Starke Bewerbingsrunde: Über 280 ERASMUS-Bewerbungen sind für das Wintersemester 2011/12 im

IO eingegangen, fast alle Bewerberinnen und Bewerber konnten sich über eine Zusage für ihre Wunschuni freuen. Ein neuer Trend sind Studienaufenthalte in der Türkei, die sich deutlich größerer Nachfrage erfreuen +++ Abschied fällt schwer: Besonders, wenn die persönliche Betreuung und Integration so gut ist. Deshalb verlängern jedes Jahr mehr ERASMUS-incomings ihren Aufenthalt an der Uni Hildesheim. Im Sommersemester heißen wir 28 neue Austauschstudierende willkommen und freuen uns über die 60 Studierenden, die sich für eine Verlängerung entschieden haben! +++ Neues DAAD-Programm »Betreuungsinitiative Deutsche Auslands- und Partnerschulen«: Die Uni Hildesheim wird im Rahmen dieses neuen Pro-

gramms voraussichtlich zu Beginn des Wintersemesters eine Gruppe türkischer Oberschüler aus Izmir empfangen, die sich für ein Studium in Hildesheim interessieren. Ziel ist die Erhöhung der Quote ausländischer Vollzeitstudierender +++ Mehr Geld für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Ausland: Das MWK hat der Stiftungsuniversität für das Jahr 2011 10000 Euro zugesagt, eine neue Höchstsumme. Dozenten, die neue Kooperationen anbahnen oder Kontakte mit dem Ausland vertiefen wollen, können einen entsprechenden Antrag beim IO stellen (<http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=1254>). Nicht gefördert werden reine Kongressreisen. Auskünfte erteilt Elke Sasse-Fleige (lfeige@uni-hildesheim.de). +++

Jung gründen!

Theaterkollektiv machina eX in Berlin ausgezeichnet



»machina eX ist ein Theaterkollektiv, das Computerspiele in die Realität überträgt«, fasst Nele Katharina Lenz zusammen, die an der Stiftung Universität Hildesheim Szenische Künste studiert. Statt mit Bildschirm und Tastatur wird mit Räumen, Gegenständen und Menschen gespielt. Das Kernteam besteht aus zehn Studierenden aus nahezu allen Instituten des Fachbereichs II. Jüngst wurden die Theaterschaffenden mit einem Jurypreis am Theater Hebbel am Ufer (HAU), Berlin, ausgezeichnet. Pressesprecherin Isa Lange traf die jungen Theatermacher.

Lenz studiert im achten Fachsemester Szenische Künste an der Stiftungsuniversität und betreut als Produktionsleiterin das Theaterkollektiv machina eX, welches seit dem Projektsemester 2010 besteht. Philip Steimel und Laura Schäffer leiten das Projekt, auch sie studieren Szenische Künste an der hiesigen Universität. Warum sie sich in diesem innovativen Theaterprojekt engagieren? »Weil wir es für eine notwendige und auf der Hand liegende Entwicklung halten, Computerspiele und Theater in einem Hybrid zu verschmelzen«, unterstreicht Steimel. »Unser Team zeichnet sich vor allem durch seine Heterogenität aus: von Sounddesignern über Elektrotechniker bis Tanzexperten befruchten wir uns gegenseitig und geben dem Projekt so seine besondere Atmosphäre«, schildert Steimel den Vorteil eines interdisziplinären Teams. Computerspiele ohne Tastatur und Bildschirm, dafür mit menschlichen Darstellern – die jungen Theatermacher übertragen Computerspiele in die Realität. »Statt mit Bildschirm und Tastatur wird in realen Räumen mit tatsächlichen Gegenständen und Menschen gespielt. Wir bringen Technologie und Kultur zusammen«, ergänzt der 25-Jährige. Dabei wird das Publikum selbst zum Spieler. »Zuschauer im herkömmlichen Sinne gibt es nicht«, betont Schäffer. Mit Hilfe von Sensoren, Elektronik und Computerprogrammen wird ein interaktiver Raum geschaffen. »Ziel ist es, durch Lösen von Rätseln, das Ende des Spiels zu erreichen und dabei die Geschichte zu erfahren«, erläutert Lenz. »Wir glauben, dass man die Wirklichkeit am besten spielend wahrnimmt.«

»Von Anfang an erschien uns die Möglichkeit, durch Hybridenten vorhandene Strukturen aufzubrechen und innovative Kulturprodukte und -projekte in Cross-Bereichen zu schaffen, als einzigartig und unglaublich wichtig. Das ist hier in Hildesheim möglich und wird gefördert«, so Steimel. »Wir können in diesem Projekt all die unterschiedlichen Teilbereiche, mit denen wir uns während des Studiums an der Universität beschäftigt haben, vereinen«, erzählt Schäffer und ergänzt: »Sollten wir es schaffen, das Projekt zum Beruf zu machen, wäre das eine würdige Fortsetzung des Hildesheimer Modells.« Viele der jungen Theaterschaffenden stehen an der Grenze zwischen Studium und Berufsleben.

Für die neue Produktion »15000 Gray« wurden die jungen Hildesheimer Theaterschaffenden nun mit dem HAU3 Jurypreis des 100^o Festivals am Hebbel am Ufer (HAU) in Berlin ausgezeichnet. Seit Ende 2003 ist das Hebbel am Ufer (HAU) Spielstätte für internationale Gastspiele, Aufführungen der Berliner und (inter-)nationalen Tanzszenen sowie innovative Theaterprojekte. Am 6. und 7. April sind die jungen Theatermacher in Hildesheim im Weinszihr zu sehen, am 20. April wird machina eX beim Best Of 100^o am HAU die Produktion »15000 Gray« zeigen. Mitte Juni werden sie erneut im HAU Berlin auftreten. Kürzlich wurden die jungen Theatermacher vom Theater Kana in Stettin in Polen eingeladen.

Wie reagiert das Publikum auf ihr Theater? Sind die Zuschauer so sehr involviert, dass sie zum Teil des Ganzen werden?

Laura Schäffer: Bei uns wird das Publikum zum Spieler, Zuschauer im herkömmlichen Sinne gibt es nicht. Die meisten Spieler lernen jedoch im Laufe des Abends, zwischen aktivem Spieler und beobachtendem Zuschauer zu wechseln. Es ist schön zu sehen, wie jeder seinen eigenen Weg in unserem Format findet. Ganz besonders freut mich, dass die Reaktion der Theaterzuschauer, die Computerspielen oft skeptisch gegenüber stehen, durchweg positiv ist. Unser Format lässt Menschen ihre eigene Medienprägung reflektieren. Theaterzuschauer finden Gefallen am Spiel, weil sie endlich selbst ins Bühnenbild treten und herumstöbern können und

Gamer lieben die atmosphärische, erzählende Darstellung des Theaters. Dieses heterogene Publikum miteinander spielerisch ins Gespräch zu bringen ist Ziel von machina eX. Es gibt leise und laute, verschämte und unverschämte Gruppen, aber letztendlich haben alle Spaß am Spielen.

Verhalten sich »traditionelle« Theaterhäuser Ihnen gegenüber distanziert?

Nele Katharina Lenz: Die Reaktionen seitens etablierter Theaterhäuser sind durchweg positiv. Die Verbindung von Theater und (Computer-) Spiel wurde als funktionierendes innovatives Format wahrgenommen und weckte das Interesse vieler Theaterschaffender. Im Laufe des 100^o Festivals in Berlin konnten wir so einige TheatermacherInnen als Spieler begrüßen.

Wie integrieren Sie die Projektarbeit in Ihren Studienalltag – finden Proben am späten Abend statt?

Laura Schäffer: Unser Format bedarf detailgenauer Proben mit den Darstellern, um Abläufe – wie im Computerspiel – präzise und identisch wiederholen zu können. Das ist anstrengende, körperliche Arbeit, mittels derer die Darsteller zu Computerspielfiguren werden. Da wir funktionieren wie eine Maschine, müssen alle Abläufe genau vorprogrammiert werden. Wir »programmieren« im Laufe des Probenprozesses ca. 150% des späteren Stückes, indem wir versuchen, so viele Reaktionen/Eingaben der Spieler wie möglich vorherzusehen. Gleichzeitig müssen die Darsteller in den Aufführungen aufmerksam sein, um spontan reagieren zu können – da nie alle Reaktionen vorhergesehen werden können.

Philip und ich schreiben gerade an unserer Diplomarbeit. Wir sind also zeitlich flexibler als andere Studenten. Wir versuchen für den Teil unseres Teams, der an den Seminaralltag gebunden ist, die Proben in die Vorlesungsfreie Zeit zu legen. Im Normalfall klappt das ganz gut. Für »15000 Gray« musste alles schneller gehen. Da haben wir teilweise Nächte auf dem Kasernengelände verbracht und jede Seminarpause zum Konzipieren und Proben genutzt.



Kurzes

Europagespräche

Das Institut für Geschichte lädt auch im Sommersemester 2011 zur Vortragsreihe Europagespräche ein. In 13 öffentlichen Veranstaltungen referieren Experten zu historischen und politischen Themen, die im Kontext des europäischen Einigungsprozesses von Belang sind. Am 2. Mai 2011 spricht Hans-Georg Golz, Bonn, zum Thema »Die Bundeszentrale für politische Bildung – ein deutschland- und europapolitischer Auftrag«. Die Vorträge sind kostenfrei und beginnen jeweils Montags um 18.00 Uhr. Weitere Informationen finden Sie im Veranstaltungskalender des UniJournal oder unter www.uni-hildesheim.de.

DFG bewilligt Projektantrag

Ein Projektantrag der Arbeitsgruppe Wirtschaftsinformatik und Maschinelles Lernen (ISMLL), wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligt.

Das Projekt läuft über einen Zeitraum von drei Jahren von 2011 – 2014. Die DFG finanziert so eine weitere Forschungsstelle am wachsenden Fachbereich IV der Stiftungsuniversität Hildesheim. »Mit den zusätzlichen Mitteln können wir verstärkt in die Erforschung von Multirelationalen Faktorisierungs-Modellen gehen. Das Ziel unserer Bemühungen ist es, einerseits die Vorhersagegüte zu verbessern, andererseits ein tieferes theoretisches Verständnis dafür zu bekommen, warum und wann diese Modelle erfolgreich eingesetzt werden können«, fasst Prof. Dr. Lars Schmidt-Thieme die Projektziele zusammen. Faktorisierungs-Modelle sind Modelle des Maschinellen Lernens, die Größen basierend auf Vergangenheitsdaten vorhersagen, z.B. Kundenpräferenzen oder Gesundheitsrisiken.

Bundesweite »Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten«

Mehr als 60 Studierende nahmen an der »Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten« teil, einer bundesweiten Aktion von sechs Schreibzentren. Ausgebildete Schrebtutoren, Arbeitsmöglichkeiten mit Internet-Zugang und ausreichend Kaffee standen im Lese- und Schreibzentrum (LSZ) der Stiftungsuniversität zur Verfügung. »Offensichtlich haben viele Studierende das Gefühl, es würde ihnen helfen, wenn andere zeitgleich auch arbeiten. Das mobilisiert unheimliche Energien«, erläutert Prof. Dr. Irene Pieper, wissenschaftliche Leiterin des LSZ, und fügt hinzu: »Viele Studierende schreiben sehr viele wissenschaftliche Hausarbeiten, in dichter Folge. Die Blockaden, überhaupt anzufangen, werden immer höher. Eher Aufschieben als Angehen – das ist ein echtes Problem.«

Das Lese- und Schreibzentrum bietet neben der studentischen Lese- und Schreibberatung verschiedene Workshops rund ums wissenschaftliche Arbeiten für Studierende und Promovierende aller Fächer an. Die Aktivitäten sind mit lese- und schreibdidaktischen Forschungen verbunden.

Kontakt: www.uni-hildesheim.de/lsz
E-Mail: schrebtutoren@uni-hildesheim.de

Hochschulübergreifende Weiterbildung

Seit 2001 treffen sich die Sekretärinnen der niedersächsischen Präsidien ein- bis zweimal pro Jahr an verschiedenen Hochschulen zur Hochschulübergreifenden Weiterbildung. Die Themen der Workshops reichen von der Organisation bis hin zur Kommunikation und Konfliktbewältigung in den Sekretariaten.

Kürzlich versammelten sich elf Sekretärinnen von sieben Hochschulen im Center for World Music, darunter Iris Ehlers und Gundula Sperling von der hiesigen Universität. Nach einer Begrüßung durch den hauptberuflichen Vizepräsidenten, Dr. Christoph Strutz, stand die Optimierung eines effektiven E-Mail-Managements auf dem Programm. Die Referentin Ingrid Bischoff ging insbesondere auf das Problem der immer größer werdenden E-Mail-Flut ein.

Interdisziplinäre Fachtagung

»Was der Fall ist« – Fallarbeit in Bildungsforschung und Lehrerbildung

»Was der Fall ist« und »wie die Arbeit am Fall konzeptualisiert werden kann« – diesen Fragen gingen am 21. und 22. Januar 2011 an der Stiftung Universität Hildesheim mehr als 120 Teilnehmende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nach. Geladen hatte das Forum Fachdidaktische Forschung in Kooperation mit dem CeBU, dem Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen sowie dem Methodenbüro. Im Anschluss an die Eröffnung durch Prof. Dr. Katrin Hauenschild würdigte Vizepräsident Prof. Dr. Toni Tholen die Bemühungen um eine fallorientierte Lehrerbildung, von der wichtige Impulse für die engere Verzahnung von Theorie und Praxis ausgehen. Im ersten Plenarvortrag stellte Prof. Dr. Jo Reichertz (Universität Duisburg-Essen) die Arbeit mit Fällen als besondere Möglichkeit der Habitusbildung heraus, durch die Lehrkräfte ihr berufspraktisches Handeln in Form von systematischer Distanz und wissenschaftlichem Skeptizismus erweitern.

In den thematisch vielfältigen Panels zu Fallarbeit und Professionalisierung, fachdidaktischen Perspektiven sowie didaktisch-methodischen Umsetzungen von Fallarbeit in der Hochschulausbildung wurden Einblicke in einzelne fallbasierte Ansätze und Projekte mit je individuellen Zugängen gewährt. Auf der interdisziplinären Podiumsdiskussion unter der Leitung von Prof. Dr. Irene Pieper wurden verschiedene Auslegungen einer videograferten Unterrichtssequenz aus dem Fallarchiv HILDE diskutiert.

ISI 2011

Internationales Symposium der Informationswissenschaft

Vom 9. bis 11. März 2011 fand an der Stiftung Universität Hildesheim das 12. Internationale Symposium der Informationswissenschaft (ISI) statt. Mehr als 200 Teilnehmende diskutierten unter dem diesjährigen Motto der Konferenz »Information und Wissen: global, sozial und frei?«.

»Hildesheim ist einer der jüngeren Standorte der Informationswissenschaft, aber mittlerweile einer der größten und sichtbarsten in Deutschland«, lobte Christian Wolff, Vorsitzender des Hochschulverbands Informationswissenschaft, der die ISI jedes zweite Jahr an unterschiedlichen Hochschulstandorten durchführt. Das Symposium gilt als die zentrale Plattform für informationswissenschaftliche Forschung im deutschsprachigen Raum.

»Wie global sind Information und Wissen und wie können potentielle geographische, kulturelle oder andersartige Grenzen überwunden werden? Welcher monetäre Aufwand ist zu leisten, um an Information am rechten Ort, zur rechten Zeit zu kommen, um auf dieser Basis die richtigen Entscheidungen zu treffen und zu handeln?«, fragte Prof. Dr. Wolfgang-Uwe Friedrich. »Neben den Kernbereichen Information Retrieval (Informationsbeschaffung) und Informationsverhalten, Soziale Medien sowie Informationsinfrastruktur und -gesellschaft wurde über die Themenfelder Urheberrecht und Freiheit von Wissen debattiert«, erläutert Prof. Dr. Christa Womser-Hacker. In Ergänzung zu den wissenschaftlichen Beiträgen wurden auch Erfahrungsberichte aus der Praxis in das Vortragsprogramm integriert. »Die ISI ist eine wissenschaftliche Tagung. Aber Wissenschaft beginnt nicht erst mit akademischen Graden, sondern mit der Idee, etwas zu studieren. Die studentischen Panels der Tagung waren sehr gut besucht«, so Prof. Dr. Joachim Griesbaum, Institut für Informationswissenschaft und Sprachtechnologie.



Aktuell

CeBIT

Minister besuchen
Auftritt der Uni auf
der CeBIT

Die CeBIT befand sich in diesem Jahr wieder im Aufwind. Gleich zweimal war die Stiftungsuniversität auf der Messe in Hannover vertreten. Auf dem Gemeinschaftsstand der niedersächsischen Hochschulen präsentierten sich Anfang März die Projekte usability-toolkit.de und MyMedia. Viele Interessenten besuchten den Stand der Stiftung Universität Hildesheim und zeigten sich erfreut, dass die dort entwickelten Werkzeuge frei im Internet zur Verfügung stehen.

»Stark!« – so bewertete der niedersächsische Wirtschaftsminister Jörg Bode den Auftritt des Projekts usability-toolkit.de. Auch die niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Prof. Dr. Johanna Wanka, informierte sich über die neuesten Forschungsergebnisse aus der Informations- und Kommunikationstechnologie am Hildesheimer Stand. Das Projekt usability-toolkit.de hilft, Erfahrungen mit der Usability-Optimierung von Websites zu sammeln und den Bedarf an weiteren Maßnahmen einzuschätzen. Usability, die Gebrauchstauglichkeit oder Nutzerfreundlichkeit von Websites, ist ein wichtiger Wettbewerbsfaktor. Die Plattform wurde am Institut für Informationswissenschaft und Sprachtechnologie in Zusammenarbeit mit usability.de entwickelt. Das Projekt wurde gefördert durch den EFRE-Strukturfonds der Europäischen Union. »Auf der CeBIT ergaben sich zahlreiche Gespräche mit Experten, die im Bereich Usability arbeiten und forschen.



So konnten Anknüpfungspunkte für zukünftige Projekte gefunden werden«, freut sich Prof. Dr. Thomas Mandl vom Institut für Informationswissenschaft und Sprachtechnologie.

Die Arbeitsgruppe Wirtschaftsinformatik und Maschinelles Lernen stellte das Projekt MyMedia vor, das mit sechs weiteren Partnern aus vier europäischen Ländern erfolgreich entwickelt wurde. Die Arbeitsgruppe entwickelt in dem Projekt Empfehlungssysteme für Multimedia-Anwendungen. »Empfehlungssysteme schlagen ihren Benutzern anhand ihres früheren Verhaltens neue und interessante Inhalte vor. Die Vorschläge sind hierbei individuell auf die Interessen der jeweiligen Benutzer angepasst«, erläuterte Zeno Gantner auf der CeBIT.

»Wir haben theoretisch fundierte Forschung im Bereich maschinelles Lernen mit echten Anwendungsfällen kombiniert. Zum einen konnten wir die Verfahren, die wir zuerst theoretisch und mittels Simulationen entwickelt haben, erfolgreich bei unseren Anwendungspartnern einsetzen. Bei einem Partner kam unsere Technologie in einem groß angelegten Feldversuch mit mehr als hunderttausend teilnehmenden Haushalten zum Einsatz. Zum anderen haben wir auch im akademischen Bereich sehr gute Rückmeldungen bekommen.«

ProKarriere Mentoring

Stärken erkennen
und fördern

Das Projekt ProKarriere Mentoring – Karriereförderung für Studentinnen und Absolventinnen mit und ohne Migrationshintergrund – ist ein voller Erfolg. Seit dem Wintersemester werden 18 Mentees aus allen vier Fachbereichen von Mentorinnen und Mentoren aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auf ihrem Karriereweg unterstützt und gefördert. Ab Mai 2011 startet die Bewerbungsphase für den zweiten Durchgang.

Im Zentrum steht die Beratung und Begleitung der Studentinnen und Absolventinnen (Mentees) durch eine Mentorin oder einen Mentor – ProfessorInnen und wissenschaftliche MitarbeiterInnen sowie Fachkräfte aus der Wirtschaft und dem öffentlichen Dienst. Ergänzt wird das Mentoring durch ein Begleitprogramm, das Schlüsselkompetenzen vermittelt und Raum für informellen Austausch bietet. Das ProKarriere-Mentoring soll die Mentees auf ihrem Karriereweg beraten, begleiten und ihre vorhandenen Kompetenzen stärken. 2/3 der Mentees haben Migrationshintergrund.

»Wir wollen die jungen Frauen bei der Orientierungsphase im Berufsleben unterstützen und den strukturellen Benachteiligungen entgegenwirken«, erklärt Dr. Vathsala Aithal, Projektkoordinatorin vom Gleichstellungsbüro der Stiftungsuniversität, und fügt hinzu: »Studien belegen, dass der Einstieg in den Arbeitsmarkt für junge Menschen mit Migrationshintergrund sehr schwierig ist. Sie müssen sich doppelt und dreifach anstrengen, Etikettierung und Zuschreibung aufgrund ihrer Herkunft oder ihres

Aussehens ist Alltag. Unser Projekt möchte sie ermutigen, ihre Karriere selbstbewusst zu verfolgen.« Zum Auftakt des ProKarriere Mentoring hebt Honey Dehimi, Integrationsbeauftragte im Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit in ihrem Grußwort hervor: »Die Stiftung Universität Hildesheim übernimmt Verantwortung für eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe. Erstens unterstützen Sie junge Menschen mit Migrationshintergrund bei dem Einstieg in den Arbeitsmarkt und zweitens unterstützen Sie Frauen. Ich hoffe, dass Sie ein Modell sind für viele andere Universitäten. Eine solche Initiative wie die Ihre erwarte ich auch von der Wirtschaft, insbesondere von kleinen und mittelständischen Unternehmen.«

Das Matching zwischen Mentee und Mentorin oder Mentor ist sehr gelungen. »Meine Mentorin ist sehr engagiert. Ich habe schon jetzt das Gefühl, in der Frage »Was folgt nach dem Studium?« ein gutes Stück weiter zu sein als vor Beginn des Programms«, erzählt Mentee Franziska Soehring. »Die Mentees profitieren vom Erfahrungs- und Vernetzungswissen ihrer Mentorin oder ihres Mentors, und es werden ihnen Türen geöffnet – ein großer Schritt auf ihrem Karriereweg«, zeigt sich Aithal zufrieden. Die Bewerbungsphase für den zweiten Durchgang startet im Mai. Ausführliche Informationen finden Sie unter: www.uni-hildesheim.de/prokarriere oder 05121 883-196

KirchenZeitung

Bewirb Dich jetzt! Und schicke Deine Unterlagen an:
**Mirco Weiß, Bernward Medien,
Domhof 24, 31134 Hildesheim,
oder per Mail an mirco.weiss@kiz-online.de**
Noch Fragen? Mirco Weiß antwortet Dir gern unter 05121-30 78 58

So einfach **finanzierst** Du Dir **Dein Studium**

WERDE MITARBEITER IM AUSSENDIENST FÜR DEN ABO-VERKAUF DER KIRCHENZEITUNG

Darum geht's: Wir suchen Studenten, die neue Leser für unsere Zeitung begeistern.

Voraussetzung: Du bist mobil. Denn Du fährst durch das ganze Bistum – von Cuxhaven bis Hann.-Münden, von der Weser bis zur Elbe. Wir zahlen Dir natürlich Kilometergeld.

Das Wichtigste: Du verdienst gutes Geld, entweder als Festgehalt oder auf Provisionsbasis. Und du kannst Dir Deine Arbeitszeit flexibel und frei einteilen.

Du bist engagiert, kontaktfreudig, zuverlässig, kannst gut reden? Dann ist das der perfekte Job für Dich!



Impressum

Herausgeber
Stiftung Universität Hildesheim, Der Präsident
Marienburger Platz 22 | 31 141 Hildesheim

Redaktionsleitung: Isa Lange
Layout & Gestaltung: Dr. Ulrike Franzki
Fotos: C. Gossmann, P. Reissig,
Universität Hildesheim
Druck: Druckerei Schäfer, Sarstedt

Redaktionsschluss: 30.03.11
Das nächste UNIJournal
erscheint im Mai 2011.

www.uni-hildesheim.de



Termine

Änderungen vorbehalten. Abkürzungen: UB = Universitätsbibliothek | H = Hörsaal, Campus | L = Lünecker Straße
Domäne = Domäne Marienburg | SP = Samelson Platz | PvH = Paul von Hindenburg-Platz | CWM = Center for World Music | R = Raum

April 2011

aktuelle Termine unter www.uni-hildesheim.de

03.04.2011 | 11.00 – 16.00 Uhr

Führungen durch die Irle-Instrumentensammlung. CWM, Saal

04.04.2011 | 18.15 Uhr

Europagespräche | »Geschichtsunterricht und Geschichtskultur in der heutigen multiethnischen Gesellschaft«, Bettina Alavi, Heidelberg. IHK 201 PvH

05.04.2011 | 15.30 Uhr

»The Musical and Poetic Tradition of the Azmari (Minstrel) in Ethiopia«, Dr. Getie Gelaye, Uni Hamburg. CWM, Seminarraum

05.04.2011 | 18.15 Uhr

Filmclub: »Monty Python's Life of Brian« (1979), Institut für Englische Sprache und Literatur »American and British Eccentrics«, BC, LN 014

07.04.2011 | 18.00 Uhr

Philosophisches Kolloquium | »Widerstand – Von der Mühsal des Nein. Deutschland 1933-1945« Wolfgang Christian Schneider, Darmstadt/Hildesheim. H1

11.04.2011 | 16.15 Uhr

Mathematik zwischen Schule und Wissenschaft | »Mathematik zwischen Schule u. Wissenschaft«, Prof. Dr. J. Sander. SP, R A102

11.04.2011 | 18.15 Uhr

Europagespräche | »Die internationale Strafgerichtsbarkeit und der Internationale Strafgerichtshof. Herausforderungen und Perspektiven«, Cuno Tarfusser, Den Haag. Riedelsaal VHS

12.04.2011 | 11.30 Uhr

Präsentation Masterstudiengang Journalismus, Hamburg Media School. H1

12.04.2011 | 18.15 Uhr

»Managing the Planet« | Umweltwissen-

schaften, »Flächenhafte Bodenbelastungen in Niedersachsen«, Dr. Jürgen Schneider Nds. Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie. H1

13.04.2011 | 18.00 Uhr

Ringvorlesung | (Un)sichtbar, Migration, Gender, Bildung | »Migration, Gender, Bildung. Eine Einführung in das Thema«, Prof. Dr. Anatoli Rakhkockhine. R I 010

13.04.2011 | 18.15 Uhr

Europagespräche | »Deutschland und die europäische Finanz- und Währungspolitik« Hans Eichel, Minister a.D., Frankfurt a.M., Volksbank Kennedydamm

14.04.2011

Girls' Day und Boys' Day | Zukunftstag für Mädchen (ab 09.15 Uhr) und Jungen (ab 08.15 Uhr) bis ca. 14.15 Uhr. Campus und SP

14.04.2011 | 14.00 – 16.00 Uhr

Workshop Forschungsprojekt des Instituts für Geographie | »Umwelt- und Naturerlebnis versus Internet? Empirische Studie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) am Beispiel des Geographieunterrichts an niedersächsischen Haupt- und Realschulen«. BC, L 057

14.04.2011 | 18.00 Uhr

»Widerstand« | Philosophisches Kolloquium, »Kann Widerstand im demokratischen Rechtsstaat gerechtfertigt sein?« Bernd Ladwig, Politische Wissenschaft, FU Berlin. H1

14.04.2011 | 19.00 Uhr

Global Classics Konzert mit Erzählungen & Fotoabend | Musikalische Reise nach Galapagos von & mit Moto Harada. CWM, Saal

14.04.2011 | 21.00 – 23.00 Uhr

Landpartie 2011 | Release-Lesung. LitteraNova, Hildesheim, Wallstraße

15.04.2011 | 10.15 Uhr

UTA - Uni trifft Autoren: Lesung mit Werkstattgespräch, Autorin Antje Wagner. BC, LN 003

26.04.2011 bis 14.05.2011

Ausstellung »Abschluss – und dann?«, Ausstellung des Minerva-Kollegs. UB

28.04.2011 | 18.00 Uhr

Literarischer Salon: »Pontus«, Lesung und Gespräch mit Daniela Danz. Leselounge, UB

28.04.2011 | 18.00 Uhr

»Widerstand« | Philosophisches Kolloquium, »Verweigerung der Zustimmung. Auf welchen

Widerstand treffen Argumente?

Lars Leeten. H1

29./30.04.2011, Beginn 29.04. um 14.00 Uhr

Tagung | Ästhetik des Körpers oder Taktiken des Alltäglichen? Kulturphilosophie und Diskursanalyse bei Michel Foucault und Michel de Certeau. Domäne, Steinscheune

Save the date:

2. Juli 2011: Minerva-Lauf



KOMPETENZ²
IN SACHEN BÜCHER!

ameis
BUCHHECKE

ameis
BUCHHECKE
IN DER
UNI

ameis buchecke | Gaschenstr. 31 | 31134 Hildesheim | 05121-3 44 41 | www.ameisbuchecke.de | ameisbuchecke@t-online.de
ameis buchecke in der Uni | Marienburger Platz 22 | 31141 Hildesheim | 05121- 86 87 82 | www.ameisbuchecke.de | ameis@uni-hildesheim.de